



Ekel-Pakete

Ein Student hat genug von all den Hundekotbeuteln, die auf seiner Joggingstrecke liegen. Gemeinsam mit einem Folienhersteller entwickelt er eine biologisch abbaubare Variante. Doch vielen Gemeinden ist das Ausmaß des Problems gar nicht klar. Eine „Poop Bag Map“ soll Bewusstsein schaffen.

Foto: H.D.Valz; pixelio.de

Wer angelt, sucht Entspannung und genießt sein ruhiges Plätzchen in der heilen Natur. Bei Arne Krämer war es mit der Entspannung vorbei, als er statt eines Fisches einen

Hundekotbeutel aus dem Wasser zog. Nicht zum ersten Mal fühlte er sich von den Tütchen mit dem ekligen Inhalt gestört: „Auf meiner Joggingstrecke habe ich bei einem Lauf mal knapp hundert Hundekotbeutel gezählt.“

genannt wurden, nicht im Abfalleimer, sondern im Grünen.

„Als ich mich erkundigt habe, aus was für einem Material diese Beutel bestehen, war ich ziemlich überrascht: nicht abbaubares Polyethylen“, sagt Krämer. Das bedeutet, der Hundekot in den Plastikbeuteln ist nicht nur eklig und unästhetisch, sondern auch ein richtiges Umweltproblem. „Dagegen wollte ich etwas unternehmen“, sagt Krämer.

Im Rahmen seiner Bachelorarbeit im Bereich Technische Betriebswirtschaftslehre entwickelte er eine Alternative. Zunächst prüfte er eine Variante mit Papiertüten, die er jedoch verwarf: zu hoher Materialeinsatz. Biologisch abbaubarer Kunststoff sollte es stattdessen sein.

Im Zuge seiner Recherchen stieß Krämer auf den schweizerischen Folienhersteller

Die Misere rührt aus einer ursprünglich guten Idee. Damit die Hemmschwelle zum ordentlichen Entsorgen bei Hundebesitzern sinkt, haben viele Städte und Gemeinden Spender mit kostenfreien Tütchen aufgestellt – rund 200 Millionen Hundekotbeutel werden so jährlich ausgegeben. Damit lassen sich die Hinterlassenschaften des kleinen, pelzigen Lieblings problemlos aufsammeln und in den Mülleimer verfrachten.

Soweit die Theorie. In der Praxis landen aber viele der „Sackerl fürs Gackerl“, wie die Beutel in einer Kampagne der Stadt Wien



Foto: Poop Map

Viele der Beutel landen an schlecht einsehbaren Orten, wo sie dann für sehr lange Zeit liegen.

Folag, der bereits seit über zehn Jahren Hundekotbeutel und seit einigen Jahren auch biologisch abbaubare Folien im Programm hat. Der Schritt zum biologisch abbaubaren Hundekotbeutel war dann nur noch ein kleiner.

Nach Angaben der Folag bestehen die Hundekotbeutel aus 40 bis 50 Prozent nachwachsenden Rohstoffen, der Rest ist erdölbasiert. Der Beutel ist zertifiziert für den Abbau unter niedrigen Temperaturen. Das heißt, unter optimalen Bedingungen kann er sich nach einigen Monaten in der hiesigen Umwelt zersetzen. Um die Hemmschwelle für ein wildes Entsorgen zu erhöhen, sind die Beutel auch in roter Farbe erhältlich. Denn keinesfalls will Krämer einen Freibrief fürs Littering schaffen. Mit einer biologisch abbaubaren Variante ließen sich zwar die Umweltauswirkungen der Beutel minimieren, falls sie in die Umwelt gelangen. Das sei, betont Krämer, immer nur die zweitbeste Lösung. Natürlich sollten die Beutel besser ordnungsgemäß im Abfalleimer entsorgt werden.

Warum Menschen den Kot ihrer Lieb-linge erst in einen Beutel verpacken und dann nicht den Gang zum nächsten Müll-eimer schaffen, bleibt Krämer ein Rätsel. „Manchmal liegt es daran, dass kein Mülleimer in der Nähe ist. Oder der Beutel wird aufgrund des Ekelfaktors oder aus Scham, damit gesehen zu werden, in einem unbeobachteten Moment in die Gegend geschmissen.“

Wie extrem die Umweltbelastung ist, davon haben die allermeisten Menschen ver-

mutlich keine Vorstellung, meint Krämer. Um ein Problembewusstsein zu schaffen, hat er inzwischen ein zweites Projekt gestartet, die „Poop Bag Map“. Auf der interaktiven Karte können Bürger Fotos von wild entsorgten Beuteln hochladen.

Die Resonanz ist groß. Naturliebhaber, Grundstücksbesitzer, denen die Beutel aufs Grundstück geworfen werden, aber auch viele Hundebesitzer, die sich ärgern, weil einige verantwortungslose Hundehalter ihren Ruf belasten, machten bei dem Projekt mit, so Krämer.

Wer in die Karte reinzoomt, erkennt, dass sich „Problem-

bezirke“ ausmachen lassen. Schneisen mit Tütchen ziehen sich entlang der beliebtesten Gassirouten, in Naherholungs-

räumen wie innerstädtische Parks, entlang von Flüssen und

Kanälen oder an Seeufern.

Die Bilder belegen auch: Die Beutel werden oft regelrecht versteckt – hinter Mauern, im Gebüsch oder tief im Wald. Weil die Tüten so dünn sind, zerfetzen sie recht schnell, was das Einsammeln der Einzelteile zusätzlich erschwert.

Mit der Karte will Krämer die Einkäufer bei Abfallwirtschaftsbetrieben und Kommunen dafür sensibilisieren, dass das Littering mit den Kunststoffbeuteln zu einem veritablen Problem geworden ist. Insgesamt über 700 Städte und Gemeinden hat Krämer angeschrieben, um sie über die biologisch abbaubaren Beutel zu informieren. 20 Städte konnte er für seine Lösung bereits gewinnen. Ganz einfach ist die Überzeugungsarbeit

**Rund
200 Millionen
Beutel jährlich
ausgegeben**

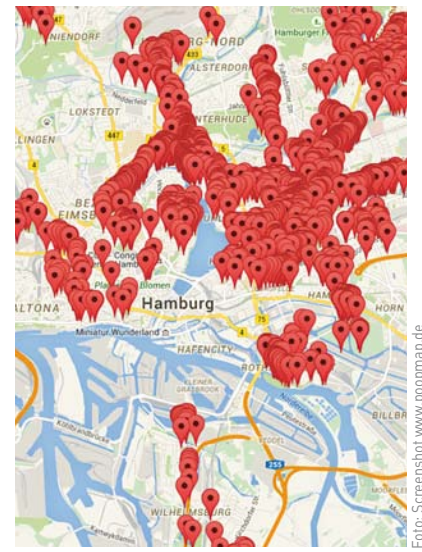


Foto: Screenshot www.poopmap.de

Die „Poop Bag Map“ visualisiert das Ausmaß des Problems.

nicht, denn Hundekotbeutel werden über den Preis verkauft. Herkömmliche Beutel sind ab 0,5 Cent erhältlich, die Folag-Beutel kosten ab 1,82 Cent pro Beutel. Dazu kommt Unwissen bei den verantwortlichen Einkäufern. Im Markt werden derzeit oft die preisgünstigen „oxo-abbaubaren“ Beutel angeboten, so Krämers Beobachtung. Diese zerkleinern zwar schneller; der Kunststoff und die schädlichen Additive verbleiben aber dennoch in der Umwelt.

Theoretisch ließen sich die Folag-Beutel auch getrennt sammeln und ihr Inhalt in einer Biogasanlage verwerten. „An einem Pilotprojekt wäre ich sehr interessiert“, sagt Krämer. Die Mengen sind durchaus relevant: Alleine in Berlin fallen am Tag bis zu 40 Tonnen Hundekot an. Daniela Becker



Foto: Poop Map

Dieser abbaubare Beutel hat nach einigen Monaten begonnen, sich zu zersetzen.

Unter www.poopmap.de können Bürger Fotos von gefundenen Hundekotbeuteln hochladen. Neben der interaktiven Karte finden sich dort diverse Tipps für Lösungsansätze wie die Optimierung der Mülleimerstandplätze, Erhöhung der Wegwerf-Hemmschwelle, einen Hundehalter-Knigge oder Bürgerengagement in Form von Patenschaften für einen Mülleimer oder einen Spender für Hundekotbeutel.